



POLITIK / KOMMENTAR

In eigener Sache - H. M. Broder kann's nicht lassen ...

(SB) - Der Vorgang als solcher ist banal: Ein prominenter Publizist und Buchautor, als dessen politische Heimat man am ehesten die Neue Rechte ausweisen könnte, hält auf Einladung der Neuen Rechten einen Vortrag über deren zentrales ideologisches Feindbild, nämlich "Politische Korrektheit". Daß Henryk M. Broders Rede vor der AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag dennoch zum Aufreger geriet, dürfte im Kern darauf zurückzuführen sein, daß sich die Mainstream-Medien entweder nicht kritisch mit seinen Positionen auseinandergesetzt haben oder - was naheliegender ist - sie in mehr oder minder großen Portionen teilen, ihm aber dennoch oder gerade deswegen "Mut, Unabhängigkeit, Standfestigkeit und Klugheit" ... (Seite 3)

SCHACH - SPHINX

Eine Art von Röntgenaugen

(SB) - Wie bedauerlich, wird so mancher ausrufen, zwei Bauern mehr und doch nur ein Remis wegen der ungleichfarbigen Läufer. Der weiße König eilt in der Folge rasch herbei, deckt die empfindlichen Einbruchsfelder ab und der Läuferpaladin kümmert sich um den Rest. Der Ausgan ... (S. 6)

Koreakonflikt -

Beschwörungen und Versprechen ...

(SB) 2. Februar 2019 - "Ich nehme kein Blatt vor den Mund ... er läßt sich durch die Annahmen seiner Vorgänger nicht beschränken. Präsident Trump ist bereit, diesen Krieg zu beenden. Er ist vorbei. Er hat sich erledigt. Wir werden nicht in Nordkorea einmarschieren. Wir streben nicht den Sturz des nordkoreanischen Regimes an." So sprach der Nordkorea-Sonderbeauftragte des US-Außenministeriums Stephen Biegun bei Fragen nach einer aufsehenerregenden Rede vor dem versammelten Koreaexpertentum der USA am 31. Januar an der Stanford University in Palo Alto, Kalifornien. Die Rede Bieguns samt anschließender Erläuterungen dürfte in die Geschichtsbücher gehen, denn sie leitet, solange nichts Unerwartetes geschieht, das formelle Ende des Koreakriegs, der sich seit 1953 lediglich im Waffenstillstand befindet, ein.

Der dramatische Auftritt der rechten Hand von Außenminister Mike Pompeo in Sachen Korea erfolgte zu einem Zeitpunkt, an dem sich Präsident Donald Trump heftigster Kritik seitens der Medien und des Kongresses wegen seines angeblich

zu nachsichtigen Umgangs mit Pjöngjang ausgesetzt sah. Bei der Präsentation des jährlichen Berichts aller 17 US-Geheimdienste zur Weltlage hatte am 29. Januar vor dem Kongreß Daniel Coats, Director of National Intelligence (DNI), erklärt, es sei "unwahrscheinlich", daß Nordkorea "alle seine Atomwaffen und Produktionsstätten" aufgeben werde, denn diese seien aus Sicht der Führung in Pjöngjang für das Überleben des "Regimes" "unerlässlich". Die Nordkoreaner versuchten lediglich "über partielle Denuklearisierung zu verhandeln, um wichtige Zugeständnisse seitens der USA sowie international zu erwirken", so der DNI.

Trump, der im vergangenen Sommer als erster US-Präsident den nordkoreanischen Staatsratsvorsitzenden Kim Jong-un in Singapur getroffen und damit aus Sicht der außenpolitischen Elite in Washington auf unzulässige Weise das kommunistische "Regime" in Pjöngjang "aufgewertet" hatte, fühlte sich vom Urteil der eigenen Geheimdienste öffentlich düpiert und giftete zurück. Per Twitter warf er Coats und Konsorten, "passiv" und "naiv" zu sein und empfahl

ihnen, "zurück in die Schule" zu gehen. Die Konzernmedien, die Trump bis heute seinen Überraschungssieg über Hillary Clinton bei der Präsidentenwahl 2016 nicht verziehen haben, fielen über den New Yorker Immobilienhai her, weil sich dieser nicht nur nicht an die Vorgaben des eigenen Sicherheitsapparats hält, sondern eigene Wege in der Außen- und Sicherheitspolitik beschreitet.

Man muß Trump als Person nicht mögen oder sein protziges Verhalten gutheißen, um anzuerkennen, daß er in zwei Jahren die Diplomatie auf der koreanischen Halbinsel weiter vorangetrieben hat als alle seine Vorgänger zusammen - nicht zuletzt, weil er im Vergleich zu ihnen als amerikanischer Präsident bereit war, den höchsten Repräsentanten Nordkoreas auf Augenhöhe zu begegnen. Zu einem solchen Schritt, der Vertrauen beiderseits des 38. Breitengrads schaffte und von den Menschen in ganz Asien positiv bewertet wurde, haben sich weder Bill Clinton noch Barack Obama durchringen können, und zwar aus Angst, in Washington als "Schwächling" bezeichnet zu werden. Trump, der selbsternannte "Meister des Deals", der ausschließlich in pragmatischen Kategorien denkt und nichts auf die Meinung der vermeintlichen Besserwisser in Washington gibt, hatte da weniger Hemmungen.

Laut dem Sonderbeauftragten Biegun, der seit Monaten in Pjöngjang, in Stockholm und in Washington mit dem nordkoreanischen Chefunterhändler Kim Yong-chol über Wege der Annäherung diskutiert, sind beide

Parteien auf dem besten Weg, eine stabile Friedensordnung auf der koreanischen Halbinsel zu schaffen. In seiner Stanford-Rede räumte der Repräsentant des State Departments ein, daß man in Washington und Pjöngjang jeweils etwas anderes unter dem Begriff "Denuklearisierung" verstehe. Doch nachdem sich Kim in seiner Neujahrsrede zur Offenlegung sämtlicher Atom- und Raketenanlagen - auch bisher geheimgehaltener - bekannt hat, läge das Hauptproblem in der "Sequenzierung", das heißt in der Frage, welche einzelnen Schritte Pjöngjang beim Abbau seines Kernwaffenprogramms unternimmt und wie die USA die jeweilige Maßnahme belohnen. Am Ende des Prozesses soll ein atomwaffenfreies Nordkorea stehen, das zugleich von sämtlichen Finanz- und Wirtschaftssanktionen der USA befreit ist.

Das langfristige Ziel ist die "Normalisierung" der Beziehungen zwischen Pjöngjang und Washington bis hin zum Austausch von Botschaftern. Auf dem Weg dahin ist aktuell als erster gemeinsamer Schritt eine Erklärung zur Beendigung des Koreakrieges im Gespräch. Zwar käme das offizielle Friedensabkommen etwas später, aber immerhin stünden sich dann die Amerikaner und Nordkoreaner nicht mehr als Feinde gegenüber. Laut Biegun könnte eine entsprechende Stellungnahme, zu der die Südkoreaner seit langem drängen, auf dem zweiten Gipfeltreffen Kim-Trump, das noch vor Ende Februar voraussichtlich in der vietnamesischen Metropole Da Nang stattfinden soll, erfolgen. In der Tat müssen die Amerikaner aufpassen, nicht

die Kontrolle über die Entspannung in Ostasien zu verlieren. Angeführt von Südkorea wollen auch China, Rußland und Japan an der Integrierung Nordkoreas in die regionale Wirtschaft mitwirken und mitverdienen. Allein für die Generalüberholung des nordkoreanischen Verkehrswezens und die Anbindung Südkoreas an die chinesischen und russischen Straßen- und Schienennetze werden Investitionen von mindestens 40 Milliarden Dollar erwartet.

Nicht umsonst hat am 28. Januar Premierminister Shinzo Abe bei der Parlamentseröffnung in Japan seinen Willen bekundet, sich ebenfalls demnächst mit Kim Jong-un zu treffen. Bislang nahm Tokio eine ausgesprochen feindselige Haltung gegenüber Pjöngjang ein. Nippons Konzerne drängen im Hintergrund auf die Einrichtung einer Freihandelszone China-Japan-Nordkorea-Südkorea. Und auch die Russen wollen nicht zu kurz kommen. Berichten zufolge hat Moskau Pjöngjang bereits heimlich angeboten, einen größeren russischen Kernreaktor in Nordkorea zu bauen, um den Strommangel des Landes zu beheben und die Friedensbemühungen Trumps und Kims zu unterstützen. Leider dürfte ein solch vernünftiger Vorschlag aus Rußland jenen Kräften, die seit 2016 Trump als Marionette des Kremls zu diffamieren versuchen, weitere mediale Munition liefern.

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/asia-915.html>

POLITIK / KOMMENTAR / KULTUR

In eigener Sache - H. M. Broder kann's nicht lassen ...

Ich glaube nicht einmal daran, dass es einen Klimawandel gibt, weil es noch keinen Tag in der Geschichte gegeben hat, an dem sich das Klima nicht gewandelt hätte. Klimawandel ist so neu wie die ewige Abfolge von Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst. Neu ist nur, dass das Klima zum Fetisch der Aufgeklärten geworden ist, die weder an Jesus noch an Moses oder Mohammed glauben. Dazu hat bereits der britische Schriftsteller Gilbert Keith Chesterton, der Erfinder von Pater Brown, das Richtige gesagt: "Seit die Menschen nicht mehr an Gott glauben, glauben sie nicht an nichts, sie glauben allen möglichen Unsinn."

Henryk M. Broder in seiner Rede vor der AfD-Bundestagsfraktion [1]

(SB) 2. Februar 2019 - Der Vorgang als solcher ist banal: Ein prominenter Publizist und Buchautor, als dessen politische Heimat man am ehesten die Neue Rechte ausweisen könnte, hält auf Einladung der Neuen Rechten einen Vortrag über deren zentrales ideologisches Feindbild, nämlich "Politische Korrektheit". Daß Henryk M. Broders Rede vor der AfD-Fraktion im Deutschen Bundestag dennoch zum Aufreger geriet, dürfte im Kern darauf zurückzuführen sein, daß sich die Mainstream-Medien entweder nicht kritisch mit seinen Positionen auseinandergesetzt haben oder - was naheliegender ist - sie in mehr oder minder großen Portionen teilen, ihm aber dennoch oder gerade deswegen "Mut, Unabhängigkeit, Standfestigkeit und Klugheit" attestieren, wie dies der Historiker Michael Wolffsohn ebenso begeistert wie erwartungsgemäß tat. [2]

Auch das Foto, auf dem ihn Alice Weidel umarmt und fast Wange in Wange mit ihm in die Kamera strahlt, ist kein Skandal. Wenngleich man das geflügelte Wort in aller Regel nicht unterschreiben kann, daß ein Bild mehr

als tausend Worte sage, reizt dieses spezielle Beispiel schon dazu, entsprechende Schlüsse zu ziehen. Daß sich der "Welt"-Kolumnist in solcher Innigkeit mit der AfD-Fraktionsvorsitzenden ablichten ließ, zog Vorwürfe nach sich, Broder habe sich instrumentalisieren lassen. Dies würde allerdings klare Grenzen und konturierte Widersprüche zwischen den beiderseitigen Positionen voraussetzen, wovon eher nicht die Rede sein kann. Der Gescholtene selbst verstand die Aufregung nicht: "Wenn ich von Frau Weidel umarmt werde, die, soviel ich weiß, weder wegen Drogenhandels noch für die Förderung von kriminellen Clans in Berlin abgeurteilt wurde, dann regt sich das halbe Land auf. Ich finde das albern." [3]

Angesichts aufbrandender Kritik im Netz sah sich "Welt"-Chefredakteur Ulf Poschardt jedoch zur Rüge genötigt, "Politiker und Journalisten sollten sich nie umarmen (lassen). Und auch sonst keine missbrauchbare Nähe suchen", schrieb er auf Twitter. Wie um zu belegen, daß Broders Rede ohne Fehl und Tadel sei, weshalb sie das Licht der Öffentlichkeit

nicht scheuen müsse, wurde der volle Wortlaut umgehend zugänglich gemacht. Wie Broder selbst vorausschickt, wäre es "richtig gewesen, sich der Umarmung zu entziehen. Als Journalist sollte man auf Distanz zu Politikern und Politikerinnen achten. Es gibt freilich keinen Grund, aus dieser Umarmung weiter gehende Schlüsse zu ziehen. Ich bitte um Entschuldigung und gelobe, bei der nächsten Gelegenheit vorsichtiger zu sein."

War's das? Ein bloßer Fauxpas, über den man sich bloß nicht so aufregen sollte? Als wendiger Rhetoriker, der er ist, nutzt Broder sofort die Gelegenheit, die vorgeblich reumütige Einsicht ironisierend in ihr Gegenteil zu verkehren. Dann folgt der Vorspann seines Vortrags, der an den intellektuellen Kapazitäten des Redners zweifeln ließe, wüßte man nicht, daß er bereits 2007 die Kontroverse um die globale Erwärmung als "eine Art Feldgottesdienst der Ungläubigen, die sich im Glauben an das Ende der Welt zusammengefunden haben", lächerlich gemacht hatte. Wie er nun erklärte, wäre er am liebsten auf Einladung der Grünen ge-

kommen, aber die seien noch nicht soweit, einen wie ihn einzuladen. "Dazu müsste ich erst einmal anfangen, meinen Müll zu trennen, sparsam zu heizen und weniger Wasser zu verbrauchen. Das tue ich nicht. Ich glaube nicht einmal daran, dass es einen Klimawandel gibt, weil es noch keinen Tag in der Geschichte gegeben hat, an dem sich das Klima nicht gewandelt hätte. Klimawandel ist so neu wie die ewige Abfolge von Winter, Frühjahr, Sommer und Herbst. Neu ist nur, dass das Klima zum Fetisch der Aufgeklärten geworden ist, die weder an Jesus noch an Moses oder Mohammed glauben. (...) Der weltweite Hype um eine 16-jährige Schwedin, die sich für eine Wiedergängerin von Jeanne d'Arc hält, hat das in diesen Tagen wieder bewiesen."

Fast könnte man sich den Rest seiner Rede sparen, da er bereits vorab seine Karten auf den Tisch gelegt und sein neurechtes Profil hinlänglich umrissen hat. Ich verbrauche, so viel ich will, und lasse mich dabei von niemandem bevormunden. Sie lügen uns mit ihrem Klimawandel die Hücke voll, um uns ideologisch zu fesseln und am Wachstum zu hindern. Sie glauben nicht an Gott und folgen an allen möglichen Unsinn, mit dem sie unser Denken vernebeln wollen. Für die 16jährige Klimaaktivistin Greta Thunberg hat er nichts als Häme übrig und spricht sich später in seinem Vortrag sogar für eine Verschärfung des Tatbestands "Kindesmissbrauch" aus, "um auch solche Fälle verfolgen zu können wie den der bereits erwähnten Greta aus Schweden, die von den Klimarettern zur Ikone ihrer Bewegung erkoren wurde". In seiner

bräsigen, altväterlich-paternalistischen Überheblichkeit spricht er einer jungen Frau schlichtweg jede Fähigkeit ab, eigenständige sozialökologische Positionen zu vertreten und jenen den Kampf anzusagen, die ihrer Generation die Zukunft rauben.

Nach diesem "Aufwärmen" kehrt Broder zum Anfang zurück. Seine Gastgeber fragten sich sicher, warum er die Einladung angenommen habe: "Die Sache ist ganz einfach. Sie wollten sehen, ob jemand, der so gut wie ich schreiben kann, ebenso gut reden kann - in der Höhle oder auch Hölle der braun getupften Löwen, in der Schlangengrube der Reaktion, im Darkroom der Geschichte. Und außerdem wollen Sie wissen, ob ich wirklich so sympathisch bin, wie ich im Fernsehen immer rüberkomme." Daß er nicht von sich eingenommen sei, kann man Broder kaum attestieren, kaschiert er seine Selbstgefälligkeit doch allenfalls notdürftig als Ironie. "Einige von Ihnen mögen vielleicht noch nie einen leibhaftigen Juden in natura gesehen haben und warten nun darauf, dass sich der Raum mit dem Geruch von Knoblauch und Schwefel füllt."

Enttarnt Broder "in brillanter Weise die AfD durch Fakten und Witz - ohne Schaum vor dem Mund", wofür er "Dank und Bewunderung" verdient, wie Wolfson begeistert schreibt? Geht er die Rechten in ihrem Wesenskern an, wenn er erklärt: "Wann bekommt ein Jude schon die Gelegenheit, in einem Raum voller Nazis, Neo-Nazis, Krypto-Nazis und Para-Nazis aufzutreten?" Der Eindruck täuscht, zielt Broders verbale Attacke doch nur auf je-

nen Teil der AfD ab, der offen für rechtsextreme Strömungen, aber nicht mit der Neuen Rechten wie den Identitären gleichzusetzen ist. Im Grunde bedient er die taktische Marschroute der Parteiführung, die ihren Mitgliedern in einer Weisung auferlegt hat, sich für den Verfassungsschutz relevanter, wie insbesondere antisemitischer Äußerungen zu enthalten.

Die Neue Rechte ist nicht zwangsläufig antisemitisch, im Gegenteil. Man muß nicht nach Brasilien blicken, wo der rechtsextremistische Präsident Jair Bolsonaro wie sein großes Vorbild Donald Trump ein erklärter Bewunderer Israels ist, dessen Regierungschef Benjamin Netanyahu denn auch als einer der Ehren Gäste seiner Amtseinführung bewohnte. Als Vordenker der "Antideutschen" hat Broder schon vor Jahren den Kurs angelegt, jede Kritik an der israelischen Regierungspolitik als antisemitisch zu brandmarken. In seiner Rede hob er vielmehr auf jene Positionen ab, die man als Markenkern der Neuen Rechten bezeichnen kann. Er sei ein "Brückenbauer" und "tolerant bis an die Grenze der Selbstverleugnung", nur gegenüber einer Gruppe von Menschen wolle er nicht tolerant sein: "Gegenüber den Intoleranten, die sich selbst zum Maß aller Dinge erheben und mir entweder ewiges Leben im Paradies versprechen, wenn ich ihnen folge, oder einen Logenplatz in der Hölle, wenn ich mich ihnen verweigere."

Es sind die "Politisch Korrekten" die er aufs Korn nimmt, wie Kardinal Marx, der den Begriff "christliches Abendland" als "ausgrenzend" bedenklich findet

und sich nach Broders Auffassung damit präventiv unterwirft. Oder realitätsentwöhnte Gender-Extreme, wenn erklärt werde, Mann und Frau seien keine biologischen Tatsachen, sondern "soziale Konstrukte". Oder gar der grüne Europa-Abgeordnete Michael Cramer, der sich der Aussage erdreistet habe, es gebe Leute, die leugnen den Holocaust, und es gebe Leute, die leugnen, daß Feinstaub und Feinstaubpartikel und CO₂ und Stickoxide gesundheitsschädlich sind.

Andererseits hat Broder kein Problem damit, folgende Beispiele dessen aufzuzählen, "was man nicht tut": "Man legt die Füße nicht auf den Tisch, man rülps nicht beim Essen, und man nennt die zwölf schlimmsten Jahre der deutschen Geschichte nicht einen 'Vogelschiss'." Das sei nicht nur aus Sicht der Nazi-Opfer eine schwere Sünde. Daß man ihm vorhalten könnte, er stelle Ungezogenheiten bei Tisch in eine Reihe mit dem NS-Regime, kommt ihm offenbar nicht in den Sinn - vermutlich weil er auch das als unzumutbare Bevormundung zurückweisen würde. Wenn er erklärt, das Recht auf freie Meinungsäußerung kenne keine "richtigen" und keine "falschen" Meinungen, heißt das nach seiner Lesart, daß er allein die Anwendung dieses Postulats diktiert und dies mit harten Bandagen exekutiert.

Gilt es, Kritiker der Politik der USA und Israels, insbesondere auch aus der Friedensbewegung, niederzumachen, scheut Broder selbst heftige Diffamierungen nicht. So bezeichnete in der Vergangenheit er Noam Chomsky als "absoluten Psycho", Alfred Grosser als "Ekel-Alfred" und "postse-

nile Plaudertasche" und unterstellte Horst-Eberhard Richter eine "Psychoanalyse auf Al-Kaida-Niveau". Jörg Zink nannte er einen "alten Nazi im Theologen-Kostüm". Bei der Verleihung des Ehrenpreises der Deutsch-Israelischen Gesellschaft in Aachen 2011 polemisierte er gegen das "alternative friedensbewegte rote Pack" und beschimpfte den israelischen Friedensaktivisten Reuven Moskowitz als "nützlichen Idioten der Linken". Jakob Augstein bezeichnete er 2012 wegen dessen Äußerungen über die Politik der Regierung Israels als "lupenreinen Antisemiten", als Mitbetreiber und Autor des Blogs "Die Achse des Guten" ergeht er sich in antiislamischen Ausfällen. Er unterstützte von Anfang an den Irakkrieg und kritisierte die Verhandlungsbereitschaft deutscher Außenpolitiker gegenüber den afghanischen Taliban und der iranischen Regierung. Zusammen mit Thilo Sarrazin und Alexander Gaulands Mitarbeiter Michael Klonovsky gehörte er zu den Erstunterzeichnern des Positionspapiers "Gemeinsame Erklärung 2018", das sich gegen "illegale Masseneinwanderung" ausspricht und Solidarität mit Demonstranten bekundet, die für eine Wiederherstellung der "rechtsstaatlichen Ordnung an den Grenzen unseres Landes" auf die Straße gehen. Illustriert wurde die Erklärung mit dem Foto eines vom Umfeld der AfD unterstützen Frauenmarsches.

Ein Freund habe ihn gewarnt: "Du wirst doch nur instrumentalisiert, weißt du es nicht?" Natürlich sei ihm das klar. "Und wissen Sie was? Es ist mir wurscht. Heutzutage instrumentalisiert jeder jeden. (...) Ich werde jeden Tag instrumentalisiert, (...) da kommt es

auf eine Instrumentalisierung mehr oder weniger nicht an. Sie instrumentalisieren mich, und ich instrumentalisieren Sie. Ich probiere aus, wie weit ich gehen kann. Wenn es keinen Shitstorm gibt, ist es gut, wenn es einen gibt, ist es noch besser." Daß Broder nicht besorgt ist, von der AfD vereinnahmt zu werden, liegt indessen auf der Hand, ist er ihr doch im Zuge seiner politischen Drift nach rechts längst dicht an die Seite gerückt.

Er sei nicht gekommen, um eine Predigt zu halten oder den Anwesenden zu sagen, was sie tun oder lassen sollten, erklärte er denn auch. "Ich will Ihnen weder den Weg versperren noch Ihnen den Weg weisen. Oder allenfalls ein wenig." Er sei hier, weil der Umgang mit der AfD alles andere als fair sei und er ein Zeichen für einen fairen Umgang mit dem politischen Gegner setzen wolle. Außerdem lasse er sich als mündiger Bürger dieser Republik nicht vorschreiben, wo er auftreten dürfe und wo nicht. Broder, dessen Einsatz für die Freiheit des Andersdenkenden, den er so gern für sich reklamiert, in Bezeichnungstraden umschlägt, sobald er auf antiimperialistische und anti-rassistische Linke, Kriegsgegner, Feministinnen oder ökologische Aktivistinnen trifft, um nur einige seiner diversen Feindbilder zu nennen, fühlt sich bemüßigt, die AfD gegen unfaire Behandlung zu verteidigen.

Da mutet es geradezu folgerichtig an, daß er in seiner Rede sogar damit kokettiert, ihr seine Stimme zu geben: "Und falls Sie jetzt wissen möchten, ob ich vorhabe, Sie zu wählen, kann ich nur sagen: Das hängt ganz von Ihnen ab. Ich

bin ein Wechselwähler. (...) Wenn Sie meine Stimme haben wollen, dann müssen Sie mich überzeugen. Ich finde es prima, dass Sie das Existenzrecht Israels bejahen, (...) aber das reicht mir nicht, ich erwarte mehr. Sie müssten Ihre Begeisterung für Russland und Putin dämpfen, Ihre USA-Allergie kurieren, Zweideutigkeiten in Bezug auf die deutsche Geschichte unterlassen und sowohl Ihren Mitgliedern wie Wählern klaren Wein darüber einschenken, dass Sie kein Depot für kontaminierte deutsche Devotionalien sind. Mag sein, dass Sie das einige Wähler kosten wird, aber das sollte es Ihnen wert sein. Klarheit vor Einheit!"

Alice Weidel hat's jedenfalls gefreut, teilte sie doch sogleich via Twitter mit: "Henryk M. Broder war gestern Abend bei uns zu Gast zu dem Thema: 'Das Ende der Demokratie, wie wir sie kennen und was die political correctness dazu beiträgt.' Ich bedanke mich für einen gelungenen Abend."

Anmerkungen:

[1] www.welt.de/debatte/henryk-m-broder/article187962993/Henryk-M-Broders-Rede-vor-der-AfD-Bundestagsfraktion.html

[2] www.welt.de/debatte/kommentare/article188065403/Michael-Wolffsohn-Henryk-M-Broder-der-AfD-Entzauberer.html

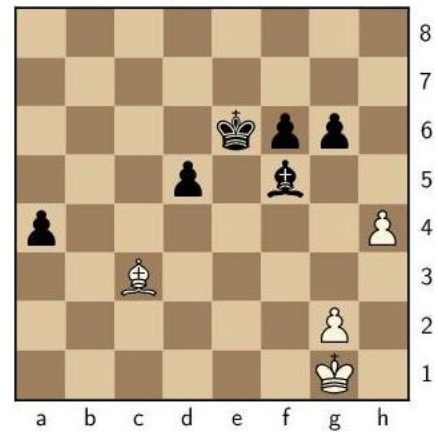
[3] www.waz.de/politik/afd-welt-journalist-henryk-broder-wehrt-sich-nach-weidel-foto-gegen-vorwuerfe-id216342665.html

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/kommen/sele1027.html>

SCHACH UND SPIELE / SCHACH / SCHACH-SPHINX

Eine Art von Röntgenaugen

(SB) - Wie bedauerlich, wird so mancher ausrufen, zwei Bauern mehr und doch nur ein Remis wegen der ungleichfarbigen Läufer. Der weiße König eilt in der Folge rasch herbei, deckt die empfindlichen Einbruchsfelder ab und der Läuferpaladin kümmernt sich um den Rest. Der Ausgang der Partie wäre wohl so verlaufen, wenn der Nachziehende nicht zufällig Alexej Schirow geheißen hätte. Der Herausforderer von Profi-Weltmeister Garry Kasparow besitzt jedoch die Art von Röntgenaugen, die es ihm gestatten, einer Stellung bis ins Skelett zu blicken, und dann geschah im heutigen Rätsel der Sphinx gar Wunderliches auf dem Brett, so Wunderliches, daß das Publikum in Linares für lange Momente den Atem anhielt und dann in einen orkanischen Applaus ausbrach. Nun, Wanderer, heikle Situationen erfordern Entschlußkraft und das Überwinden von Konventionen. Wer nach Lehrbuch verfährt, wird nie Großmeister werden, und an den Anfang aller Dinge hatten die Götter bekanntlich den Geist gesetzt, und dieser wurde nun sehr rege.



Topalow - Schirow
Linares 1998

Auflösung des letzten Sphinx-Rätsels:

Die Schadenfreude blieb Weiß im Halse stecken. Nach 1...Le1-a5! 2.Lh6xf8 Kg8xf8 drohte seinem eigenen Turm der Tod, der nur mit 3.Td6-f6 Lc8-f5 4.g3-g4 Kf8-e7 5.g4-g5 La5-c7 6.d5-d6+ Lc7xd6 7.Lb5-c4 Lf5-e6 8.Lc4xe6 f7xe6 9.Tf6-f3 zu verhindern war. Nach dem Fall des weißen Freibauern war das Endspiel für Weiß jedoch nicht minder tödlich: 9...c5-c4 10.Tf3-c3 b7-b5 11.a2-a4 Ld6-e5 12.Tc3-c2 b5xa4 13.Tc2xc4 a3-a2 14.Tc4-a4 Le5-b2 15.Kg1-f1 Sb8-c6 und Weiß gab auf.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06826.html>

Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ... Kommentare ...
Interviews ... Reportagen ... Textbeiträge ... Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

BILDUNG UND KULTUR / VERANSTALTUNGEN / VORTRAG

AUSTRALIEN

Ostküste - Sydney bis Great Barrier Reef

Diavortrag und Lesung mit dem
Reisejournalisten Wolf Leichsenring



Donnerstag, 7. 2. 2019, 20.00 Uhr

Kulturcafé Komm du

Buxtehuder Str. 13

21073 Hamburg-Harburg

www.komm-du.de

Eintritt frei / Hutspende

Gabriele und Wolf Leichsenring - Homepage: https://ga-wo.leichsenring.net/reisen/?page_id=70
Weitere Informationen zum Vortrag über Australiens Ostküste: https://ga-wo.leichsenring.net/reisen/?page_id=1835
Fotos von der Australienreise der Leichsenrings: https://ga-wo.leichsenring.net/kreativ/?page_id=1188

<http://www.schattenblick.de/infopool/bildkult/veranst/bkvo8433.html>

- 1 POLITIK - REDAKTION: Koreakonflikt - Beschwörungen und Versprechen ...
- 3 POLITIK - KOMMENTAR: In eigener Sache - H. M. Broder kann's nicht lassen ...
- 6 SCHACH-SPHINX: Eine Art von Röntgenaugen
- 7 VERANSTALTUNG: Wolf Leichsenring: "Australiens Ostküste - Sydney bis Great Barrier Reef"
Diavortrag und Autorenlesung am Donnerstag, den 7. Februar 2019, im Kulturcafé Komm du
- 8 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 3. Februar 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 3. Februar 2019

+++ Vorhersage für den 03.02.2019 bis zum 04.02.2019 +++



Jean-Luc träumt heute sehr und versäumt umso mehr.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.